



Theologisches Gespräch

3-4/82

Freikirchliche Beiträge zur Theologie

Inhalt

Holger Kelbert, „ . . . vor Gott und der Gemeinde“

Hartmut Bergfeld, *Das Erscheinungsbild der Glossolie bei Paulus*

Hans-Jürgen Apell, *Gemeindewachstum – eine Chance zwischen Fetisch und Betriebsblindheit*

Edwin Brandt, *Theologische Impulse der Gemeindewachstumsbewegung*

Themen: Trauung Glossolie Gemeindewachstum

„ . . . vor Gott und der Gemeinde“

Auswertung der Umfrage zur Praxis der kirchlichen Trauung in den Gemeinden des Bundes Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinden in Deutschland

1. Zweck der Umfrage

Das seelsorgerliche Handeln der Kirche vor und während der Eheschließung gehört nicht

mehr selbstverständlich an den Anfang einer Lebensgemeinschaft. Untersuchungen aus dem protestantischen Raum zeigen, daß die kirchliche Trauung in den letzten Jahrzehnten eine starke Abwertung erfahren hat. Die Anzahl der Paare, die bei ihrem Zusammenleben sowohl auf die kirchliche Benediktion („Trauung“) als auch auf die staatliche Legitimation („Standesamt“) verzichten, nimmt besonders in Städten zu. Die Gründe liegen einerseits in einer zunehmenden Entfremdung von der Kirche — und damit in einer Privatisierung, andererseits in wirtschaftlichen Überlegungen.

Die beiden „Großkirchen“ reagieren unterschiedlich auf diese Entwicklung. Die katholische Kirche kann eine nur vor dem Standesbeamten geschlossene Ehe kirchenrechtlich nicht anerkennen, während die protestantische Kirche die kirchliche Trauung zwar in ihren „Lebensordnungen“ vorschreibt, aber bei einem Verzicht darauf keinerlei Konsequenzen zieht. Kommt es zu einer kirchlichen Trauung, so treffen dabei ferner die unterschiedlichen Erwartungen des Brautpaares einerseits und der Kirche — verkörpert in ihrem Pastor — andererseits aufeinander. Da in der protestantischen Kirche und in den evangelischen Freikirchen die kirchenrechtliche Begründung wegfällt, muß es andere Gründe für den Dienst der Kirche bei einer Eheschließung geben. Wenn die Kirche einem Brautpaar nicht mehr geben kann als den traditionellen und feierlichen Rahmen für den Beginn ihrer Ehe, dann werden sich die Zahlen derer mehren, die diesen Dienst als überflüssig ansehen und folgerichtig darauf verzichten.

Die vorliegende Umfrage versucht eine momentane Bestandsaufnahme zur Haltung gegenüber dem seelsorgerlichen Handeln der Kirche bei der Eheschließung im begrenzten Rahmen der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinden in Deutschland. Da der seelsorger-

12. MAI 1982

liche Dienst einer Gemeinde in der Regel durch ihren Prediger geschieht, wandte sich die Umfrage an die etwa 300 diensttuenden Prediger dieses Gemeindebundes. An dieser Stelle sei den 127 Predigern gedankt, die durch ihre Mithilfe diese Auswertung zustande kommen ließen!

2. Durchführung der Umfrage

Der Fragebogen wurde unter den 280 Teilnehmern der „Theologischen Woche“ (26.—29. März 1979) in Volmarstein verteilt. Obwohl auch Prediger im Ruhestand den Fragebogen erhielten, haben ihn nur „aktive“, diensttuende Prediger ausgefüllt und zurückgegeben. Die 127 Teilnehmer der Umfrage repräsentieren damit 42 % aller aktiven Prediger des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden.

3. Aufbau des Fragebogens

Der Fragebogen umfaßt neun Fragen, die durch Ankreuzen beantwortet werden mußten. Die einzelnen Fragen berühren die folgenden Themen:

Eheschließung ohne kirchliche Trauung (Frage 1)

Eheschließung mit Nicht-Gemeindegliedern (2)

Verweigerung einer kirchlichen Trauung (3)

Gründe für eine Verweigerung einer kirchlichen Trauung (4)

Aufgabe und Häufigkeit des Traugesprächs (5 und 6)

Gemeindegröße, Ortsgröße und Dienstalter des Predigers (7 - 9)

4. Aufschlüsselung der Teilnehmer, Gemeinden und Orte

4.1 Zusammensetzung der Teilnehmer

Unter 127 befragten Teilnehmern finden sich — gemessen an ihrem Dienstalter — zwei etwa gleichgroße Gruppen: 61 Prediger (48 %) sind bis zu 15 Jahre im Dienst, während 66 Prediger (52 %) bereits mehr als 15 Jahre Dienst tun. Die Prediger mit einer Dienstzeit von weniger als 16 Jahren werden im Laufe der Auswertung „jüngere Prediger“, die anderen „ältere Prediger“ genannt.

4.2 Zusammensetzung der Gemeinden

Der Fragebogen gibt in drei Kategorien Aufschluß über die Größe der Gemeinde, aus der der betreffende Prediger kommt:

„kleine Gemeinden“: bis zu 150 Glieder: 57 Prediger

„mittlere Gemeinden“: 151 bis 300 Glieder; 39 Prediger

„große Gemeinden“: über 300 Glieder: 31 Prediger

Die Prozentzahlen, mit der die jeweilige Gemeindegröße vertreten ist, werden deutlich in der folgenden Tabelle:

Tabelle 1: Größe der Gemeinden

Kleine Gem.	Mittlere Gem.	Große Gem.
45 %	31 %	24 %

4.3 Zusammensetzung der Ortsgröße

Die befragten Prediger kommen aus drei Gruppen von Ortsgrößen:

„Kleinstadt“ (unter 20000 Einwohner): 29 Prediger

„Mittlerstadt“ (20000 bis 100000 Einwohner): 50 Prediger

„Großstadt“ (über 100000 Einwohner): 48 Prediger

Der Anteil der jeweiligen Ortsgröße an der Gesamtzahl wird in der folgenden Tabelle deutlich:

Tabelle 2: Größe der Orte

Kleinstadt	Mittlerstadt	Großstadt
23 %	39 %	38 %

5. Ergebnisse der einzelnen Fragen

5.1 Eheschließung ohne kirchliche Trauung

Frage 1 der Umfrage lautete wie folgt:

„Wie oft kommt es in deiner Gemeinde vor, daß Gemeindeglieder bei ihrer Eheschließung auf eine kirchliche Trauung verzichten?“

Die drei Antwortmöglichkeiten lauteten:

„bisher noch nie“, „sehr selten“, „öfter“

Bei 70 % der befragten Prediger ist eine Eheschließung ohne kirchliche Trauung „bisher noch nie“ vorgekommen. Allerdings wissen die anderen 30 % von „sehr seltenen“ Fällen, bei denen Gemeindeglieder bei ihrer Eheschließung auf die kirchliche Trauung verzichtet haben. Tabelle 3 berücksichtigt die Kategorien von Gemeinden, aus denen die Antworten kommen:

Tabelle 3: Verzicht auf kirchliche Trauung (Gemeinde)

	Kleine Gem.	Mittlere Gem.	Große Gem.
noch nie	77 %	79 %	39 %
sehr selten	23 %	21 %	61 %
	100 %	100 %	100 %

Aus der Tabelle 3 wird deutlich, daß der Anteil der rein standesamtlich geschlossenen Ehen in großen Gemeinden höher liegen muß als in kleinen oder mittleren Gemeinden. Beziehen wir die Ortsgröße mit in diese Untersuchung ein, so ergibt sich ein sehr ähnliches Bild:

Tabelle 4: Verzicht auf kirchliche Trauung (Ort)

	Kleinstadt	Mittelstadt	Großstadt
noch nie	76 %	76 %	56 %
sehr selten	24 %	24 %	44 %
	100 %	100 %	100 %

Die Zahlen für Kleinstadt und Mittelstadt sind identisch, während die Zahlen für die Großstadt um jeweils 20 Prozentpunkte davon abweichen. Prediger aus großen Gemeinden und aus Großstädten machen die Erfahrung zweibis dreimal häufiger als ihre Amtsbrüder in kleinen und mittleren Gemeinden und Orten, daß Ehen von Gemeindegliedern nur vor dem Standesbeamten geschlossen werden. Dieses Ergebnis entspricht auch einer Untersuchung für den protestantischen Raum, wobei festgestellt wurde, daß die Trauziffern auf dem Lande konstant blieben und in Großstädten rapide abnahmen (Helmut Fischer: „Trauung aktuell“ München, 1976, S. 57ff).

5.2 Eheschließung mit einem Nicht-Gemeindeglied

Frage 2 der Umfrage lautete wie folgt:

„Wie oft finden in deiner Gemeinde Eheschließungen zwischen einem Gemeindeglied und einem Nicht-Gemeindeglied statt?“

Wie bei Frage 1 kann hier natürlich nicht nach exakten Zahlen gefragt werden. Die drei Antwortmöglichkeiten beschränken sich auf ungefähre Erfahrungswerte:

- a) sehr selten (bis etwa 5 % aller Eheschließungen): 43 %
- b) öfter (etwa 5 bis 20 % aller Eheschließungen): 44 %
- c) häufig (über 20 % aller Eheschließungen): 13 %

Mehr als die Hälfte aller Befragten gab an, daß Eheschließungen mit Nicht-Gemeindegliedern bei ihnen „öfter“ und sogar „häufig“ vorkämen. Obwohl kein exaktes Zahlenmaterial vorliegt, kann man sicher von einem Durchschnittswert von 10 bis 20 % ausgehen. Über die Herkunft dieser Ehen geben die beiden folgenden Tabellen Auskunft:

Tabelle 5: Ehen mit Nicht-Gemeindeglied (Gemeinden)

	Kleine Gem.	Mittlere Gem.	Große Gem.
sehr selten	51 %	41 %	26 %
öfter	35 %	46 %	56 %
häufig	14 %	13 %	18 %
	100 %	100 %	100 %

Aus Tabelle 5 wird deutlich, daß mit fortschreitender Gemeindegröße die Häufigkeit von Ehen mit Nicht-Gemeindegliedern konstant zunimmt. Nimmt man die Ortsgröße dazu, so ergibt sich ein ähnliches Bild:

Tabelle 6: Ehen mit Nicht-Gemeindeglied (Orte)

	Kleinstadt	Mittelstadt	Großstadt
sehr selten	55 %	48 %	29 %
öfter	38 %	34 %	58 %
häufig	7 %	18 %	13 %
	100 %	100 %	100 %

Die Angaben über die Größe der Gemeinden und der Orte, aus denen die Ehen mit Nicht-Gemeindegliedern stammen, sind bei den kleinen und großen Städten und Gemeinden fast identisch und differieren in bezug auf mittlere Orts- und Gemeindegrößen um unwesentliche Beträge. Was für die Gemeindegröße gilt, gilt auch genauso für die Ortsgröße: Bei zunehmender Orts- und Gemeindegröße nimmt auch die Neigung zu, einen Ehepartner außerhalb der Gemeinde zu suchen.

5.3 Verweigerung einer kirchlichen Trauung
Auf die Frage (Nr. 3), ob sie schon einmal eine kirchliche Trauung verweigert hätten, antworteten 49 % der Befragten mit „Nein“ und 51 % mit „Ja“. Rund jeder zweite Prediger hat also schon einmal eine kirchliche Trauung, um die er gebeten wurde, verweigert. Ältere Prediger antworteten hierbei fast doppelt so häufig mit „Ja“ wie jüngere Prediger.

Tabelle 7: Verweigerung einer kirchlichen Trauung

	Jüngere Pr.	Ältere Pr.
ja	38 %	64 %
nein	62 %	36 %
	100 %	100 %

Mit fortschreitender Dienstzeit nimmt also die Bereitschaft — oder auch die Gelegenheit — zu, den Dienst der kirchlichen Trauung einem Brautpaar zu verweigern.

5.4 Kriterien für eine Verweigerung

Frage 4 lautete:

„Aus welchen Gründen würdest du eine kirchliche Trauung verweigern?“

Unter den sechs Antwortmöglichkeiten dürfen alle in Frage kommenden Antworten angekreuzt werden. Durchschnittlich wurden jedoch nur genau zwei Punkte angekreuzt. 9,5 % aller Befragten machten hier keine Angaben. Die übrigen 90,5 % würden eine kirchliche Trauung verweigern, und zwar aus folgenden Gründen:

- a) Wenn einer oder beide Partner geschieden sind: 50 %
- b) Wenn einer von beiden ungläubig ist: 46 %
- c) Bei Trauung aus Formgründen, Sitte, Feierlichkeit: 45 %
- d) Wenn das Brautpaar nicht ehereif ist: 43 %
- e) Bei vorehelicher Lebensgemeinschaft, auch ohne Kind: 15 %
- f) Wenn bereits ein Kind unterwegs ist: 12 %

Während die ersten vier Kriterien nur sieben Prozentpunkte voneinander unterscheiden, fallen die letzten beiden Kriterien sehr deutlich dagegen ab. Ältere und jüngere Prediger geben den ersten vier Kriterien eine andere Rangordnung:

Tabelle 8: Verweigerung der kirchlichen Trauung (Dienstalter)

Jüngere Prediger		Ältere Prediger	
1. Form (c)	53 %	1. Scheidung (a)	55 %
2. Unglaube (b)	52 %	2. Unglaube (b)	41 %
3. Unreife (d)	49 %	3. Form (c)	37 %
4. Scheidung (a)	44 %	4. Unreife (d)	36 %
5. Lebensgem. (e)	13 %	5. Lebensgem. (e)	18 %
6. Kind (f)	10 %	6. Kind (f)	10 %

Die Scheidung eines oder beider Partner wird von den älteren Predigern als das Hauptkriterium für die Verweigerung einer kirchlichen Trauung angesehen. Die nächsten drei Kriterien folgen erst mit deutlichem Abstand. Anders ist es bei den jüngeren Predigern: Für sie gibt es vier etwa gleichrangige Kriterien, die zur Verweigerung einer kirchlichen Trauung führen können. Den ersten und den vierten Rang trennen nur neun Prozentpunkte, während den ersten und den fünften schon vierzig Punkte trennen. Beide Altersgruppen sind sich in der Beurteilung der letzten beiden Kriterien einig: Diese moralisch stark belasteten Kriterien fallen nicht ins Gewicht. Das Kriterium

Scheidung erhält bei den jüngeren Predigern kein so großes Gewicht wie bei den älteren. Jüngere Prediger lehnen und schenken dem Unglauben und der Unreife höhere Beachtung als die älteren.

5.5 Aufgaben des Traugesprächs

Bei der Frage nach der *Hauptaufgabe des Traugesprächs* konnten maximal drei von fünf möglichen Antworten angekreuzt werden. Durchschnittlich wurden 2,5 Antworten abgegeben. Daraus ergibt sich folgendes Bild für die Hauptaufgaben des Traugesprächs:

- a) Dem Brautpaar Lebenshilfe geben — z. B. durch Einübung in das partnerschaftliche Gespräch: 85 %
- b) Die Ordnung für den Trau-Gottesdienst besprechen: 67 %
- c) Die missionarische Gelegenheit nutzen, Menschen (wieder) an die Gemeinde heranzuführen: 44 %
- d) Sünde — z. B. in der vorehelichen Beziehung des Paares — aufdecken und bereinigen: 31 %
- e) Die Gemeindezugehörigkeit des Paares klären: 20 %

Als f) wurde von 4 % der Befragten ergänzt: Sinn der Ehe.

Die fünf Antwortmöglichkeiten wurden deutlich differenziert bewertet: zwischen 20 und 85 % liegen die Angaben. Mehr als die Hälfte entschieden sich für nur zwei Möglichkeiten. Auch hier lohnt sich ein Vergleich der beiden Altersgruppen der Befragten.

Tabelle 9: Hauptaufgaben des Traugesprächs

Jüngere Prediger		Ältere Prediger	
1. Lebenshilfe (a)	82 %	1. Lebenshilfe (a)	88 %
2. Gottesdienst (b)	59 %	2. Gottesdienst (b)	74 %
3. Seelsorge (d)	43 %	3. Mission (c)	53 %
4. Mission (c)	33 %	4. Seelsorge (d)	19 %
5. Mitgliedschaft (e)	21 %	5. Mitgliedschaft (e)	19 %

„Lebenshilfe geben“ steht bei allen Predigern mit großem Abstand an der Spitze der Bewertung. Die mehr traditionelle Aufgabe des Traugesprächs, nämlich den Trau-Gottesdienst darin zu planen, folgt bei den älteren Predigern mit 14, bei den jüngeren sogar mit 23 Prozentpunkten Abstand. Die weiteren Aufgaben fallen dagegen mehr oder weniger deutlich ab. Für die älteren Prediger ist jetzt nur noch der Gedanke der „missionarischen Gelegenheit“ interessant, für den sich noch 53 % entscheiden konnten. Die jüngeren Prediger

geben dem mehr seelsorgerlichen Aspekt gegenüber dem missionarischen den Vorrang. In diesem Punkt unterscheiden sich beide Altersgruppen. Einig sind sie sich wieder in der gleich schwachen Bewertung des letzten Aspekts.

5.6 Häufigkeit der Traugespräche

Frage 6 gibt Aufschluß darüber, wie groß die Anzahl der Gespräche ist, die mit einem Brautpaar vor der kirchlichen Trauung geführt werden.

- a) ein Gespräch: 51 %
- b) zwei Gespräche: 36 %
- c) mehr als zwei Gespräche: 13 %

Jeder zweite Prediger führt also ein Gespräch, jeder zweite mehr als eins. Dieses Bild differenziert sich, sobald wir das jeweilige Dienstalter der Prediger berücksichtigen:

Tabelle 10: Häufigkeit der Traugespräche (Dienstalter)

	Gesamtzahl	Jüngere Pr.	Ältere Pr.
ein TG	51 %	36 %	63 %
zwei TG	36 %	48 %	26 %
mehr als zwei TG	13 %	16 %	11 %
	100 %	100 %	100 %

Fast zwei Drittel der älteren Prediger führen ein Traugespräch, mehr als ein Drittel führen mehrere Gespräche. Bei den jüngeren Predigern ist das Verhältnis genau umgekehrt: Zwei Drittel führen mehrere, ein Drittel führt ein Traugespräch. Jüngere Prediger neigen also zu häufigeren Treffen mit Brautpaaren vor der kirchlichen Trauung.

Im Folgenden wollen wir zu klären versuchen, ob die Größe einer Gemeinde Einfluß auf die Häufigkeit der Traugespräche hat.

Tabelle 11: Häufigkeit der Traugespräche (Gemeindegröße)

	Kleine Gem.	Mittlere Gem.	Große Gem.
ein TG	48 %	61 %	39 %
zwei TG	32 %	29 %	55 %
mehr als zwei	19 %	10 %	6 %
	100 %	100 %	100 %

In kleinen Gemeinden liegt der Anteil der Prediger, die mehr als zwei Gespräche führen, überdurchschnittlich hoch. Je größer die Gemeinde wird, desto mehr nimmt der Anteil dieser Gruppe ab. Der größte Anteil der Prediger, die ein Traugespräch führen, befindet sich in den mittleren Gemeinden. Auch in den

großen Gemeinden ist diese Gruppe noch leicht überdurchschnittlich vertreten, während sie in kleinen Gemeinden deutlich niedriger liegt. In den mittleren und großen Gemeinden ist eine deutlich größere Tendenz zu nur einem Traugespräch. Die relativ meisten Prediger, die zwei Traugespräche führen, stammen aus großen Gemeinden.

6. Einzelauswertung

6.1 Eheschließung ohne kirchliche Trauung

Die Zahl der Gemeindeglieder, die bei der Eheschließung auf eine kirchliche Trauung verzichten, ist sicher nicht sehr hoch. Sie ist jedoch in großen Gemeinden und Großstädten nach Angaben der Befragten deutlich höher als in mittleren und kleinen Orten und Gemeinden. Die relative Anonymität der Großstadt und der großen Gemeinde tragen ihren Teil dazu bei, daß auch in Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinden Entfremdung von der Gemeinde und ihren vielfältigen Diensten stattfindet.

6.2 Eheschließung mit einem Nicht-Gemeindeglied

Die Neigung, einen Ehepartner außerhalb der Gemeinde zu suchen, ist in der Großstadt und in der großen Gemeinde wesentlich stärker als in mittleren und kleinen Orten und Gemeinden. Es ist auffällig, daß dieser Trend seine Entsprechung hat beim Verzicht auf den kirchlichen Dienst bei einer Eheschließung. Zwischen den in Großstädten und großen Gemeinden auffällig hohen Prozentzahlen von Eheschließungen zwischen Gemeindegliedern und Nicht-Gemeindegliedern und dem relativ häufigen Verzicht auf die kirchliche Trauung könnten direkte Verbindungen bestehen.

6.3 Verweigerung einer kirchlichen Trauung

Das Verlangen nach einer kirchlichen Trauung wird von Evangelisch-Freikirchlichen Predigern nicht in jedem Fall erfüllt. Jeder zweite Prediger hat bereits einmal dieses Verlangen abgelehnt. Da es keinen einheitlichen und verbindlichen Kriterienkatalog für Grenzfälle der Kasualpraxis in Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinden gibt, muß jeder Prediger eine individuelle Entscheidung treffen.

6.4 Kriterien für eine Verweigerung

Wer einem Brautpaar den Wunsch nach einer kirchlichen Trauung verweigert, muß diese Entscheidung begründen können. Es fällt auf, daß fast jeder zehnte Prediger zur Frage 4 keine Angaben gemacht hat. Entweder gibt es für diese Gruppe keine Gründe, eine kirchliche Trauung zu verweigern, oder der vorgeschlagene Kriterienkatalog ist für sie zu kurz. Auf-

fällig ist ebenfalls, daß traditionell moralisch so stark belastete Kriterien wie „voreheliche Lebensgemeinschaft“ und „vorzeitige Schwangerschaft“ in der Entscheidungsfindung nur eine untergeordnete Rolle spielen.

Bei älteren Predigern kann im Grunde nur die Scheidung als Hauptgrund für eine Verweigerung der Trauung gelten. Bei den jüngeren Predigern ist das Bild diesbezüglich bei weitem nicht so differenziert. Hier sind es gleich vier Kriterien, unter ihnen an letzter Stelle die Scheidung, die zur Normenbildung fast gleichwertig herangezogen werden. Darin offenbart sich einerseits eine größere Flexibilität, andererseits auch eine größere Unsicherheit als bei den älteren Predigern.

6.5 Aufgaben des Traugesprächs

Die größte Übereinstimmung herrscht unter den Befragten in dem Punkt, daß ein Traugespräch „Lebenshilfe“ zu geben habe. Hier überschneiden sich die Erwartungen des Brautpaares mit den Wünschen und Vorstellungen des Predigers. In der Regel sind Prediger keine Eheberater; oft wird von ihnen das gleiche erwartet. Sie sollen an entscheidender Stelle im Leben zweier Menschen ein entscheidendes, helfendes Wort sagen. Im Gespräch miteinander in der Gegenwart Gottes liegt die Chance zu echter Lebenshilfe. Alle weiteren möglichen Aufgaben eines Traugesprächs werden sich an dieser Hauptaufgabe orientieren müssen.

6.6 Häufigkeit der Traugespräche

Die Hälfte aller Befragten lassen es mit einem einmaligen Traugespräch nicht bewenden, sondern treffen sich öfter mit dem betreffenden Brautpaar. Mit der Häufigkeit der Traugespräche steigt auch die Möglichkeit zu fruchtbaren Kontakten und Gesprächen, die echte Lebenshilfe geben können. Sicher kommt man in einem einmaligen Traugespräch nicht wesentlich über die notwendige Klärung organisatorischer Fragen hinaus. Mit der Größe der Gemeinde hat der Aufwand, den man in diesem Punkt betreibt, nur am Rande zu tun. Prediger von großen Gemeinden stellen den weitaus größten Anteil derjenigen, die zwei Traugespräche führen.

7. Schlußfolgerungen

Die Folgen aus dem Gesetz der „Zivilehe“ (1875) und die Wandlung traditioneller ehelicher Normen hat in den letzten Jahrzehnten zu einer starken Abwertung des kirchlichen Dienstes bei der Eheschließung geführt. Da die

kirchliche Trauung keinen rechtsbegründenden Charakter mehr hat, muß der seelsorgerliche Dienst der Kirche am Brautpaar einen neuen Sinn erhalten, um nicht überflüssig zu werden. Die Entwicklung der letzten Jahrzehnte ist an den Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinden nicht vorübergegangen. Das wird sichtbar an massiver Eheproblematik bis hin zur Scheidung. Die seelsorgerliche Begleitung der Eheschließung durch die Gemeinde (d. h. den Predigern) ist keine Selbstverständlichkeit mehr. Zerstörerische Entwicklungen können nur verhindert werden, wenn man ihnen positive Ziele entgegenstellt. Eine Erneuerung des seelsorgerlichen Handelns der Gemeinde gegenüber einem Brautpaar läßt sich nur über gemeinsame Ziele und Erwartungen erreichen. Der Wunsch, Lebenshilfe zu geben, findet eine Entsprechung in dem Bedürfnis von Brautpaaren, die sich auf ein gemeinsames Leben vorbereiten. Dem Traugespräch kommt dabei eine zentrale Rolle zu. Es kann Gespräch sein und zum Gespräch der Eheleute untereinander und mit Gott hinführen. Um diese Aufgabe zu erfüllen, sollte kein Seelsorger sich scheuen, seine persönliche Qualifikation für diesen Dienst durch fachliche Beratung und Weiterbildung zu verbessern.

Holger Kelbert

Schulstraße 13 A, 2940 Wilhelmshaven

Umfrage zur Praxis der kirchlichen Trauung in den Gemeinden des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland

1. Wie oft kommt es in deiner Gemeinde vor, daß Gemeindeglieder bei ihrer Eheschließung auf eine kirchliche Trauung verzichten?

- a) bisher noch nie ()
- b) sehr selten ()
- c) öfter ()

2. Wie oft finden in deiner Gemeinde Eheschließungen zwischen einem Gemeindeglied und einem Nicht-Gemeindeglied statt?

- a) sehr selten (bis etwa 5 % der Eheschließungen) ()
- b) öfter (etwa 5 bis 20 % der Eheschließungen) ()
- c) häufig (über 20 % der Eheschließungen) ()

3. Hast du schon einmal eine Trauung verweigert?

- a) nein ()
- b) ja ()

4. Aus welchen Gründen würdest du eine kirchliche Trauung verweigern? (Bitte alle in Frage kommenden Antworten ankreuzen!)

- a) Wenn einer oder beide Partner geschieden sind ()
- b) Wenn einer von beiden ungläubig ist ()
- c) Wenn das Brautpaar nicht ehereif ist ()
- d) Trauung aus Formgründen, Sitte, Feierlichkeit ()
- e) Wenn bereits ein Kind unterwegs ist ()
- f) Bei vorehelicher Lebensgemeinschaft, auch ohne Kind ()